

## **Jetzt oder nie – Erasmus in Warschau!**

Schon während meiner Schulzeit wollte ich immer einmal für eine längere Zeit im Ausland leben. Bis zu meinem 7. Semester ist daraus aber leider nichts geworden. Deshalb wollte ich die Gelegenheit nutzen, die das Erasmus Programm den Studenten bietet. Das 7. Semester kommt meiner Ansicht nach gut dafür in Frage – im klinischen Studienabschnitt angekommen und doch noch etwas vom 2. Staatsexamen entfernt.

Letztendlich habe ich mich dann sogar für ein ganzes Jahr in Warschau entschieden.

### **„Why Warsaw? It isn't that common for German students...“**

Das wurde ich oft gefragt. Und wirklich gab es nicht viele Erasmusstudenten aus Deutschland. Und wenn, hatten die meisten polnische Familienangehörige und konnten polnisch sprechen.

Die große Mehrheit der Erasmusstudenten kam aus Spanien, Italien und aus der Türkei.

Eigentlich hat mich genau das neugierig gemacht. Polen ist doch für viele Deutsche fremdes Terrain. Wenn man als Deutscher beschließt in den östlichen Teil Europas zu reisen, dann eher nach Prag oder vielleicht nach Budapest. Dass die beiden Städte für einen Städtetrip wunderbar sind, hat sich langsam rumgesprochen.

Ich selber habe vor meiner Abreise kein Wort polnisch gesprochen. Der Unterricht an den meisten polnischen medizinischen Universitäten findet auf Englisch statt. In Frankreich oder Spanien ist das nicht so – zumindest bietet Würzburg keine Erasmuspartnerschaft an. Zugegebenermaßen hat mich das bei meiner Wahl schon in eine Richtung gelenkt.

Warschau ist es dann geworden, weil es mich von allen polnischen Städten am meisten interessiert hat. Stettin und Breslau waren mir zu nah an der deutschen Grenze, Krakau zu touristisch und Katowice zu industriell. Deshalb die Hauptstadt. Ganz einfach :-)

### **Alleine in der Großstadt!**

Warschau mit seinen offiziell 1,7 Mio Einwohnern war für mich dann eine richtige Großstadt. Vielleicht denken Berliner oder Hamburger anders darüber.

Da Warschau doch weiter im Osten liegt als viele denken, dauert die Anreise mit dem Zug schon mal 15h.

Zum Wohnen wird theoretisch allen Erasmusstudenten ein Zimmer im Studentenwohnheim angeboten, ein Zimmer wird mit zwei, manchmal mit drei Personen belegt.

Während meiner Zeit in Warschau gab es allerdings so viele Erasmusstudenten an der medizinischen Universität, dass nicht genügend Zimmer im Wohnheim vorhanden waren. Für mich war das nicht weiter schlimm, da ich mir sowieso ein privates Zimmer suchen wollte, am liebsten mit polnischen Studenten. Ein Jahr im kleinen Mehrbettzimmer des Wohnheims war mir einfach zu lange.

Auf Zimmersuche habe ich mich schon drei, vier Monate vor meinem Aufenthalt begeben. Über Facebook mit einer halbseitigen Beschreibung von mir und meinen Vorstellungen hat das auch schnell geklappt. Dazu habe ich einfach meinen Text in diverse Studentengruppen und Erasmusgruppen gepostet. Dann mit meinen zukünftigen Mitbewohnern gekypt; fertig!

Schnell hat sich herausgestellt, dass ich Glück hatte. Viele, die später mit der Suche angefangen hatten, waren teils zu Semesterbeginn noch nicht fündig geworden. Also meine Empfehlung: früh suchen und nicht auf dubiose Anbieter reinfallen, dann passt das!

Bei mir ist es dann eine 3er WG mit zwei polnischen Medizinstudenten geworden – es war sehr unkompliziert und einfach toll. Gesprochen haben wir meist Englisch.

Eigentlich würde ich jedem empfehlen vor dem Erasmus zumindest ein paar Dinge auf Polnisch sagen zu können. Leider waren Polnischkurse in Würzburg eher Mangelware. Mit Englisch kommt man in Warschau aber ganz gut aus. Auch wenn man sich nur schwer heimisch fühlt. Irgendwo findet man aber immer jemand der einem beim Übersetzen hilft, selten sogar auf Deutsch.

Durch meine polnischen Mitbewohner habe ich auch ziemlich schnell zwei polnische Tandempartner kennen gelernt. Durch die beiden, auch Studenten, und auch durch meine Mitbewohner konnte ich Warschau dann auch ganz anders kennenlernen und bin schnell richtig angekommen.

### **Warschau, ein Spiegel der Vergangenheit.**

Nicht so bekannt ist, dass Warschau während des 2. Weltkrieges die Kulisse für zwei Aufstände, einmal der jüdischen und einmal der restlichen polnischen Bevölkerung, gegen die deutsche Besatzung war.

Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands lautete der deutsche Befehl, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen.

Danach folgte bis zum Ende des Kalten Krieges die Zeit der Volksrepublik Polen unter kommunistischer Führung.

Und genau das sieht man ganz deutlich im Stadtbild, das nicht zu übersehen vom sozialistischen Klassizismus der kommunistischen Nachkriegszeit geprägt ist.

Der Teil der Altstadt, der heute wieder zu bewundern ist, wurde in mühseliger Kleinarbeit rekonstruiert. Ein Stadtführer meinte während einer Führung, dass das Paris des europäischen Ostens zerstört wurde.

Ganz im Kontrast dazu stehen die neuen Glaswolkenkratzer im Stadtzentrum, direkt neben dem „kleinen Empire State Building“, dem Palast für Kultur und Wissenschaft. Einst war er ein Geschenk Stalins an das polnische Volk, wurde aber eher als Zeichen der Unterdrückung gesehen. Heute ist er DAS Warschauer Wahrzeichen.

Daneben finden sich in Warschau einige große Parks, die zum Sport machen, schlendern oder zum Leute treffen einladen. Hervorzuheben ist sicherlich der Łazienki-Park. Hier findet sich ein alter Baumbestand neben historischen Gebäuden.

In ganz Warschau verteilt gibt es eine Vielzahl an Kaffees; Bars sind im Stadtzentrum gelegen.

Interessant finde ich, dass es kaum Läden entlang einer Straße gibt. Alles ist in unglaublich großen Einkaufszentren konzentriert. Hier sind die Preise übrigens wie die Preise in Deutschland. Allgemein muss ich sagen, dass das doch weit verbreitete Vorurteil, in Polen sei alles billig, nicht durchweg stimmt. Und schon gar nicht, wenn man bedankt, dass polnische

Assistenzärzte weniger als ein Viertel der Assistenten bei uns verdienen! Nur um einen Vergleich zu haben.

Trotzdem, Essen ist hier sogar noch günstiger als in Deutschland. Auch der gut ausgebaute öffentliche Nahverkehr ist unschlagbar günstig. 30€ für drei volle Monate.

Darüber hinaus gibt es ein sehr effizientes und ebenfalls günstiges Fahrradverleihsystem, dessen Stationen überall in der Stadt verteilt sind. Einmal registriert und mit etwas Geld aufgeladen, kann man kostengünstig Fahrrad fahren. Selbst Fahrradwege gibt es mittlerweile an verschiedenen Stellen, wenn auch nicht viele.

### **Studenten habens gut – bis zum 26. Lebensjahr.**

Als Student lässt es sich in Polen ganz besonders gut leben. Mit einem POLNISCHEN Studentenausweis bekommt man ziemlich häufig bis zu 51% Rabatt. Das betrifft z.B. Kinos, jedes Zugticket und Schwimmbäder.

Filme in englischer Originalsprache werden in Polen nicht wie in Deutschland synchronisiert, sondern nur mit einem polnischen Untertitel belegt. So hat man auch als nicht polnisch Sprechender die Möglichkeit ins Kino zu gehen.

Der Fakt, dass Zugtickets so stark reduziert werden, macht das Reisen innerhalb Polens mit dem Zug noch günstiger. Eine zeitig gebuchte Fahrt von Warschau nach Krakau in einem ICE ähnlichen Zug kostet dann nur noch ca. 6€. Aber Achtung; Tickets werden wie in Deutschland teils deutlich teuer, wenn der Abfahrtstag näher rückt. Wem das immer noch zu viel ist, kann mit dem Fernbus fahren.

Während meines Erasmus war ich z.B. in Zakopane in der Hohen Tatra im Süden Polens wandern, besuchte Krakau, die mittelalterliche Stadt Thorn, Budapest und die Tschechische Republik, war Kanu fahren und und und.

Sportliche Möglichkeiten bietet Warschau zu Hauf. Im neu eröffneten Sportzentrum der WUM kann man über den Sportclub AZS WUM wie in Würzburg an einer Vielzahl an Sportarten teilnehmen. Gute und günstige Schwimmbäder gibt es genügend, günstige Boulderhallen (2,50€, wenn man vor 12 Uhr die Halle betritt), auch Platz zum Joggen bieten die Parks und auch zum Badmintonspielen gibt es gute Möglichkeiten. Natürlich gibt es auch noch mehr.

### **Medyczny uniwersytet warszawski oder kurz WUM**

Die hiesige Studentenvereinigung ESN WUM (Erasmus Student Network WUM) organisiert jeweils zu Beginn eines Semesters eine Welcome-Week. Hier hat man bei verschiedenen Aktivitäten wie z.B. Bar Abend, Fahrradtour oder Stadtführung die Möglichkeit Kontakte zu anderen Erasmusstudenten zu bekommen. Während der Semester werden dann u.a. Dinge wie ein kostenloses! Weihnachts- oder Osteressen mit traditionellen polnischen Speisen organisiert.

Bevor es mit dem Unterricht los ging und sogar vor Abreise aus Deutschland musste jeder Student seinen eigenen individuellen Stundenplan zusammen basteln. Dies war gar nicht so einfach, da man als Erasmusstudent Kurse aus verschiedenen Studienjahren belegen konnte. Nach etwas Einarbeitung hat das aber jeder hinbekommen. Das eigentliche Hauptproblem

dabei war allerdings die Organisation an der Uni. Wie oben erwähnt, wurden an der WUM so viele Erasmusstudenten akzeptiert, dass oftmals nicht genug Platz in den einzelnen Kursen war. Das hatte dann einiges an Durcheinander, Verwirrung und bei dem einen oder anderen Frustration zur Folge. Teilweise wurden Studenten erst eine Woche vor ihrem Kurs darüber informiert, dass ihr Kurs nicht belegbar ist. Entweder war es dann irgendwie möglich den Kurs zu besuchen, indem man einfach zum Kurs erschienen ist oder man musste seinen halben Stundenplan ändern. Alles in allem hat es nach längerem hin und her aber immer gepasst.

Dann ging die Uni los. Zu Beginn meines Erasmusjahres hatte ich etwas Sorge, dass ich das Englisch der Dozenten und der Ärzte nicht verstehen könnte. Dies hat sich zum Glück nicht bewahrheitet. Eine große Anzahl der der Ärzte sprechen gut Englisch.

Im Laufe des Jahres, nachdem ich mich so langsam eingelebt hatte, wurde mir aber immer mehr klar, dass Englisch nicht deren Muttersprache ist. Viele Ärzte lesen deshalb die Vorlesungsfolien einfach nur runter oder vereinfachen Sachverhalte teils stark.

Erwähnenswert ist dabei, dass Seminare, die in Würzburger den Vorlesungen entsprechen, immer verpflichtend sind. D.h., auch wenn ein Seminar wirklich nicht gut ist und die Zeit mit einem Lehrbuch besser verbracht wäre, muss man anwesend sein. Auf Dauer fand ich das doch ziemlich unzufriedenstellend.

Hinzu kommt, dass der Unterricht oft verspätet startet. Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel. Das liegt manchmal an den anderen Studenten, manchmal kommen aber auch die Dozenten 15 - 30min später.

Ein Unterschied zu Würzburg ist, dass Fächer immer in Blockkursen abgehandelt werden. Das bedeutet, dass man z.B. zwei Wochen Kardiologie und dann drei Wochen Chirurgie hat. Bei den meisten Kursen gibt es einen großen klinischen Praktikumsanteil. Auch hier schwankt die Qualität erheblich. Grund dafür ist meist wieder die Sprachbarriere. Entweder lag es daran, dass ich nicht ausreichend polnisch konnte und im Patientengespräch der Arzt übersetzen musste, oder der Arzt konnte nicht gut genug Englisch sprechen. Auf Dauer war das für mich wirklich ein Problem, denn man bekommt eben nicht alles mit was der Patient sagt und Anamnesen über einen Übersetzer sind einfach auch nicht optimal zum Üben.

Besonders möchte ich aber die Kurse Kardiologie und Rechtsmedizin hervorheben. Ich wage zu behaupten, dass der Kurs mindestens gleichwertig und vom Praktischen Anteil besser als in Würzburg war. Jeden Tag konnten wir selber unter Anleitung einen Teil einer Autopsie durchführen, was am letzten Kurstag auch kurz abgeprüft wurde.

Von der Qualität der Patientenversorgung gibt es kleinere und größere Unterschiede zu Deutschland.

Das beginnt bei der Bausubstanz der Krankenhäuser, die manchmal mehr als altersschwach ist und geht bis dahin, dass eigentlich notwendige Impfungen nicht gemacht werden, da der Patient sie sich nicht leisten kann. Im Großen und Ganzen würde ich aber sagen, dass die medizinische Versorgung in Polen genauso gut oder genauso schlecht ist wie in Deutschland.

**Fazit:**

Warschau ist eine tolle Stadt, die leider viel zu oft unterschätzt wird. Ich hoffe, dass trotz aktueller, eher europakritischer politischer Lage, Polen für Deutsche noch reizvoller wird. In Polen bzw. in Warschau gibt es so viele Dinge, denen man seine Aufmerksamkeit schenken kann. Bei zu oberflächlicher Betrachtung bleiben diese aber oft ungesehen.

Mein Erasmus hat mir oft gezeigt, dass es sich lohnt über den Tellerrand hinaus zu schauen.

Wirklich toll, enge Freunde aus ganz Europa gefunden zu haben!